



## Organisches Fortschreiben

Innerstädtische Restrukturierung in Saintes: BNR.Studio  
Kritik: Delphine Costedoat

**Nach der Entkernung des Blocks wurde eine Reihe von Wohnhäusern saniert (linkes Modell), dann die gewachsene Parzellenstruktur wieder aufgebaut und um Gartenhäuser und dreigeschossige Straßenhäuser ergänzt.**

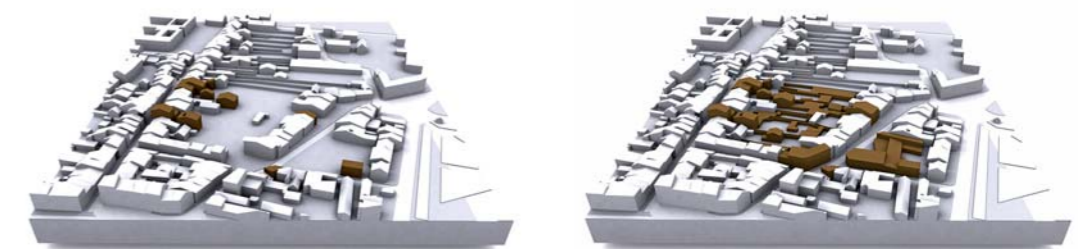
Lageplan im Maßstab 1:7500

Das Quartier „Arc de Triomphe“ ist begrenzt von Stadthäusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert, unpräntösen dreigeschossigen Gebäuden, denen der helle Charente-Stein zu einem gewissen Charme verhilft. Enge Gassen laufen von Norden nach Süden, die Grundstücke sind sehr lang und schmal: eine Parzellentypologie, die bis auf das 1. Jahrhundert nach Christus zurückgeht, als Saintes die Hauptstadt des römischen Aquitanien war und die Rue de l'Arc de Triomphe auf dem Decumanus lag, der großen Verbindungsstraße zwischen Lyon und dem Atlantik. Diesen Stadtgrundriss zu erhalten und zu zeigen, wie er sich einerseits in die historische Kontinuität der Stadt einschreibt und sich andererseits für eine zeitgemäße Modernisierung anbietet, das war der wichtigste Aspekt des Restrukturierungsprojektes von Thibaud Babled, Armand Nouvet und Marc Reynaud. Ein Projekt, das die Pariser Architekten mehr als zehn Jahre lang beschäftigt hat, weit über das übliche Engagement eines Büros hinaus.

Wie die meisten mittelgroßen Städte Frankreichs litt auch Saintes in den frühen neunziger Jahren unter dem unkontrollierten Wachstum der Peripherie, während das Stadtzentrum zusehends verfiel und verwaiste. Mit dem dritten Europen-

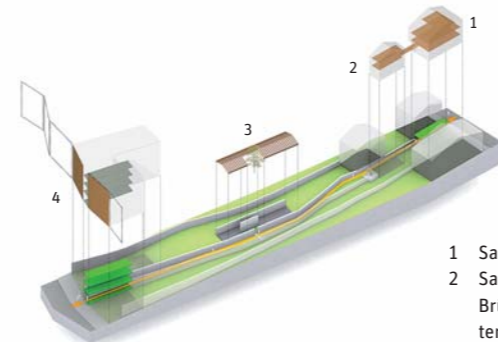
Wettbewerb „Zuhause in der Stadt“ bot sich der aufgeschlossenen Stadtverwaltung 1994 eine Gelegenheit, diesen Exodus zu bremsen und das desolate Quartier zwischen der romanischen Kathedrale im Osten und dem Fluss Charente im Westen aufzuwerten. Der Entwurf von BNR überzeugte nicht nur die Jury, sondern auch die Kommunalräte. Im Anschluss an den Wettbewerb standen die Architekten allerdings vor einer paradoxen Situation: Zum einen sollte das Quartier so schnell wie möglich umgebaut werden, zum anderen mussten erst eine ganze Reihe von Vorstudien erstellt werden. Es begann ein Prozess, der die beteiligten Akteure in einen engen und zeitraubenden Dialog verwickeln sollte: die Architekten, die Stadtverwaltung und den Bauherrn SEMIS (die halböffentliche Entwicklungsgesellschaft der Provinz Saintonge), aber auch die Vertreter des Denkmalschutzes und des Kulturministeriums.

Zunächst mussten die Eigentumsverhältnisse geklärt werden. Zwei Jahre lang, von 1994 bis 1996, verfassten die Architekten eine detaillierte Studie, die dem Bauherrn als Grundlage für die kleinteiligen Ankäufe diente, welche wiederum das Planungsgebiet mehrmals veränderten. Da jede Parzelle in





Ländliches Leben im Inneren des Blocks: Durch eine unauffällige Tür in der Mauer gelangt man in einen Patio, der die Räume des Gartenhauses erschließt.



- 1 Saniertes Vorderhaus
- 2 Saniertes, über eine Brücke verbundenes Hinterhaus
- 3 Neubau Gartenhaus
- 4 Neubau Wohnhaus



Schattige Portale markieren die Eingänge zu den Gassen (rot), deren Mauern aus Abbruchsteinen gebaut wurden. Rechts im Plan der Neubau an der Rue Gaullier.

Plan im Maßstab 1:750

**Architekten**

BNR.Studio, Paris  
Thibaud Babled, Armand  
Nouvet, Marc Reynaud

**Bauleitung**

Ludovic Schoepen, Lyon  
Rémy Cointet, Benoît Dufour,  
Charles Wallon

**Ingenieur**

Laurent Berger (Setec Tpi)

**Bauherr**

Société d'Economie Mixte de  
Saintonge, Saintes

sich mehrfach unterteilt war, standen die Architekten einer großen Gruppe von Eigentümern gegenüber – die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Am Ende wurden 29 Abriss- und 11 Baugenehmigungen erteilt. Es ist dem Idealismus der Architekten zu verdanken, dass bei einer städtebaulichen Operation dieser Größe weder Enteignungen noch Neuparzellierungen vorgenommen werden mussten.

Für den stadtplanerischen Prozess gab es keine bestehende gesetzliche Regelung, stattdessen waren die Architekten mit absurden Zwängen konfrontiert. Allein die Tatsache, dass das Quartier zwei verschiedenen Denkmalschutzaufgaben untersteht, machte die Abstimmung mit den zuständigen Ämtern zu einem langwierigen Unterfangen. Die Gesetzeslage führte zu so vielen Unmöglichkeiten, dass auf Anstoß der Architekten schließlich der Flächennutzungsplan geändert und um ein neues Rahmenwerk erweitert wurde – angesichts der rigiden und komplizierten französischen Administration fast schon eine Heldentat.

Zu diesen Auflagen kam noch der Hochwasserschutz hinzu, da die Charente häufig über die Ufer tritt. Hier zeigte allerdings die Analyse, wie effizient die alten Gassen im Fall einer Überschwemmung die schnelle Evakuierung der Anwohner ermöglichen. Die Architekten assistierten dem Bauherrn zudem bei der Projektfinanzierung und verhandelten finanzielle Zuschüsse des Kulturministeriums, die im Rahmen von European für die Denkmalpflege vergeben wurden. Die Stadtverwaltung entschied sich dafür, die Instandhaltung des öffentlichen Raumes – also der „venelles“ (der kleinen Gassen) – zu finanzieren, den sie nach Abschluss der Revitalisierung vom Bauherrn zurückkaufen musste. Erst im Anschluss daran konnten die Architekten beginnen, das Programm und die Gebäudetypologien auszuarbeiten: Ein- oder Mehrfamilienhäuser, Miet- oder Eigentumswohnungen, Neubau oder Sanierung. In diese Phase fielen wichtige Entscheidungen. So wurde die ursprüngliche Wettbewerbsidee, im Innern des Blocks einen kleinen Park anzulegen, aufgegeben, da die Stadtverwaltung dessen Unterhalt und Pflege als zu kompliziert einstufte. Außerdem wurden die Parkplätze aus dem Inneren des Baublocks herausgenommen und auf einem gegenüberliegenden Grundstück untergebracht; später soll dort eine Tiefgarage angelegt werden. Im Juli 1998 wurde endlich der Architektenvertrag für die „Umstrukturierung des Quartiers Arc de Triomphe“ und den Bau von 64 Wohneinheiten, aufgeteilt auf 21 Gebäude, unterzeichnet.

Die Baumaßnahmen begannen im Jahr 2000, ein halbes Jahr dauerte allein der Abriss von Mauern und überflüssigen Bauteilen, das Ausweiden der zu sanierenden Bauten und das Angleichen des Gassenniveaus an den Einmündungen in die Hauptstraße. Die pure Masse an alter Bausubstanz brachte die Architekten auf eine Idee, die sich ästhetisch und wirtschaftlich auszahlen sollte: Sie benutzten den Abraum fortan als Baumaterial. Indem sie die behauenen Steine, den Bruchstein und das vorhandene Holz für den Weiterbau verwendeten, erhielten sie die „Seele“ des Quartiers und verliehen ihm durch

Umschichten und Anpassen eines neues Gesicht. Nicht zuletzt griffen die Architekten bei diesem Prozess auch auf die Erfahrung der lokalen Handwerksbetriebe zurück und konnten so ein radikales Eliminieren oder zufälliges Ersetzen vermeiden. Man kann diese Methode als „organisches Fortschreiben“ der historischen Stadt bezeichnen; eine Tradition, die in vielen französischen Städten bis in die Antike zurückreicht.

Heute sieht man auf den ersten Blick wenig von den großen Umwälzungen, denen das Quartier im letzten Jahrzehnt unterworfen war. An der Rue de l'Arc de Triomphe stehen ausschließlich sanierte Häuser oder Neubauten, die sich neutral und nüchtern in die Gestalt der Nachbarbauten eingliedern. Der Eingang zu den kleinen Gassen ist durch Portale so diskret wie möglich gehalten. Läuft man weiter die Steinmauern entlang, betritt man nach einer schattigen Eingangssituation einen hellen Mikrokosmos mit wuchernder Vegetation hinter Mauern. Die charakteristische Typologie der langen und schmalen Parzellen wurde erhalten, an einigen Stellen weiten sich die Gassen auf und bilden Nischen. Die neuen Gartenhäuser sind schlichtweg hinter die Mauern gesetzt, von der Gasse aus nur durch einen schmalen, mit Holz beplankten Aufbau zu erkennen. Ihre Innen- und Außenräume reihen sich wie eine Folge von Schleusenkammern auf. Die Abfolge der Räume – Patio, Küche, Flur, Wohnräume, Schlafräume und Gärten – ist analog zur Abfolge der öffentlichen Räume: Straße, Portal, Gässchen, Parzellen. Lediglich die dreigeschossigen Neubauten an der Rue Gautier erzählen dem aufmerksamen Passanten von der Umstrukturierung, doch auch sie nehmen sich zurück mit ihren schlichten horizontalen Bändern und den ortsüblichen Fensterläden.

Bezüglich der sanierten Bauten kann man eine ganze Serie kleiner Erfindungen beobachten, die sich als ungewöhnliche Raumkonstellationen im Inneren zeigen oder als Augenzwinkern der Architekturgeschichte zu erkennen geben, wie etwa die Brücken zwischen Vorder- und Hinterhäusern, die hoch über den Köpfen im zweiten Geschoss verlaufen. Mit großer Sorgfalt haben die Architekten Wesensmerkmale der Altbauten aufgegriffen und sie in eine zeitgenössische Form übersetzt. In der Zwischenzeit haben BNR einen weiteren Wettbewerb in Saintes gewonnen und realisieren nun die Neugestaltung der Place Bassompierre ein Stück weiter westlich am Ufer der Charente, eine Entwicklungsmaßnahme, die sie bereits im European-Wettbewerb vorgeschlagen hatten.

Aus dem Französischen von Anne Kockelkorn



Die Grundrisse der Neubauten an der Rue Gautier folgen dem Straßenverlauf und der Parzellenstruktur.

Foto: Patrick Tourneboeuf (Seite 28, 29 links); alle anderen: Architekten